

Rauracia : Veröffentlichungen zur Landes- und Kulturgeschichte

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **76 (2011)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rauracia – Veröffentlichungen zur Landes- und Kulturgeschichte

Rolf Max Kully: Johann Peter Hebel privat. Rezitation vom 17. 01. 2011 in der Zentralbibliothek Solothurn. Veröffentlichungen der Zentralbibliothek Solothurn. Kleine Reihe, Heft 1. Solothurn 2011. 32 Seiten, 1 CD. ISSN 2235-0241 (Bezugsquelle: Zentralbibliothek Solothurn, Tel. 032 627 62 62/sekretariat@zbsolothun.ch)

Eine neue Reihe der Zentralbibliothek Solothurn, die «Kleine Reihe», präsentiert inskünftig kurze Texte aus dem Umfeld der Bibliothek. Das erste Heft ist Johann Peter Hebel gewidmet. Rolf Max Kully, emeritierter Germanistikprofessor der Universität Basel, früherer Direktor der Zentralbibliothek Solothurn und exquisiter Hebel-Kenner, hat eine Auswahl witziger Gedichte aus Privatbriefen Hebels zusammengestellt. Auf der beigelegten CD bringt Kully die Prosa- und Gedichttexte gleich auch zu Gehör.

«Der mündliche Vortrag wirkt unmittelbarer, und die Mundart ist besser verständlich als in der gedruckten Fassung. Kullys Blick auf eine wenig bekannte Seite Hebels soll Massstäbe setzen: in Bezug auf die sprachliche Gestaltung, die wissenschaftliche Redlichkeit und den Inhalt, der neu und überraschend ist», schreibt die Herausgeberin der neuen Reihe, Verena Bider, im Vorwort. Einer kurzen Biografie am Schluss des Heftes ist zu entnehmen: Kully wurde 1934 in Solothurn geboren. Nach dem Lehrerseminar unterrichtete er in Himmelried und studierte zeitgleich an der Universität Basel, worauf er eine akademische Laufbahn einschlug, die ihn auch an die Universität Montréal führte. Neben den Schwerpunkten Geistliches Drama und Johann Peter Hebel, über dessen Sprache im «Schatzkästlein» er auch habilitierte, widmete er sich auch dem Humanismus in Solothurn. Seit seiner Pensionierung 1998 und der Emeritierung 2002 widmet sich Kully dem ehrgeizigen Projekt «Solothurnisches Namenbuch». Er ist auch literarisch tätig: 2009 erschien sein historischer Roman «Napoleons Schatten – das abenteuerliche Leben der Suzanne Cérésolle». *Elmar Vogt*

Franz Wirth: 500 Joor im Dorf – Die Pfarrei St. Nikolaus in Reinach BL. Eine Erkundungsfahrt durch die Kirchengeschichte einer Birsecker Gemeinde. Schriftenreihe Reinach Nr. 5. Reinach 2011. 224 Seiten, reich ill. Hardcover. Preis: CH 15.– (Be-

zugsquellen: lokaler Buchhandel und Sekretariat der Pfarrei, Kirchgasse 7a, 4153 Reinach, Telefon 061 717 84 44/nikolaus@rkk-reinach.ch)

Reinach, «die Stadt vor der Stadt», ist mit derzeit rund 19000 Einwohnern der bevölkerungsreichste Ort im Kanton Basel-Landschaft und zugleich die grösste Gemeinde im schweizerischen Agglomerationsgürtel Basels, aber ohne Bahnhof. Überraschend ist auch, dass die Gemeinde erst 1511 eine Pfarrkirche erhielt. Bis zu jenem Zeitpunkt hatten die ReinacherInnen an den Sonntagen und an den rund vierzig Feiertagen den Gottesdienst meist in Pfeffingen zu besuchen – gleich wie die Gläubigen von Aesch, Duggingen, Grellingen und Nenzlingen. Durch die räumliche Distanz war natürlich die seelsorgerliche Betreuung unbefriedigend, denn in der Reinacher St. Nikolauskapelle wurde zwar einmal wöchentlich eine Messe gelesen, aber stets an einem Werktag, was die Reinacher nicht von der Sonntagspflicht befreite. So ist es verständlich, dass die Reinacher schon lange den Wunsch gehegt hatten, einen eigenen Seelsorger im Dorf zu wissen. Dieses Bemühen verstärkten sie, als 1504 mit Kardinal Peraudi ein päpstlicher Legat zur Visitation im Basler Klingental-Kloster war und sie auch die erbetene Audienz erhielten. Dabei ging es ihnen keineswegs um eine Abspaltung von der Mutterkirche Pfeffingen. Nach dem Urteil eines kirchlichen Schiedsgerichts vom 8. Dezember 1511 wurde denn auch die Nikolauskapelle zwar zur Pfarrkirche erhoben und dem Dorf ein in Reinach wohnhafter «ewiger Vikar» zugesprochen, aber rechtlich blieb St. Nikolaus noch eine Filialkirche von St. Martin in Pfeffingen. Somit musste Reinach weiterhin nach Pfeffingen steuern und dort Frondienst leisten, aber auch für die Sicherung des Einkommens des Reinacher Seelsorgers selber aufkommen. Dafür wurde eine Pfründe errichtet, die 1514 durch den Verkauf des «Predigerholzes» an das Basler Predigerkloster alimentiert wurde. Neben der im Buch des Reinacher Historikers Franz Wirth natürlich ausführlicher dargelegten Geschichte der Gründung der Reinacher Nikolaus-Pfarrei finden sich auf den gut 200 Seiten viele weitere spannende Kapitel, die oft in die Region und nicht selten in die europäische Geschichte und in die Weltkirche ausgreifen. Nicht zuletzt darum ist das ansprechend und sorgfältig gestaltete und bebilderte

te Buch auch eine wertvolle Lektüre für jeden, der sich mit der (Kirchen-)Geschichte unserer Region befassen möchte. So erfährt man u. a. auch vieles über die Anfänge der Christianisierung in unserem Raum oder über die hiesige Nikolaus-Verehrung, über die auch das Fürstbistum Basel heftig erfassende Reformation, über den Kulturkampf im 19. Jahrhundert und über die jüngsten Entwicklungen durch den Priestermangel. Hierzu passen auch die das Buch abschliessenden Bemerkungen auf die am Pfingstamstag 2011 in den beiden Basel lancierte «Kirchliche Gleichstellungsinitiative», welche seither für einige Unruhe sorgt. *Dominik Wunderlin*

Theo Heimgartner: Kulturkampf im Birseck 1870–1880. Wie die Birsecker das Weltgeschehen mit vollzogen haben. Schriftenreihe Reinach Nr. 4. Reinach 2011. 154 Seiten, broschiert. Preis: CHF 20.– ISBN 978-3-033-02847-0 (Bezugsquellen: Sekretariat der Pfarrei, Kirchgasse 7a, 4153 Reinach, Telefon 061 717 84 44/nikolaus@rkk-reinach.ch) sowie Theo Heimgartner, Untere Kohliweidstrasse 28, 4656 Starrkirch-Will/theo.heimgartner@bluewin.ch) Mehr als bloss eine Ergänzung zum oben genannten Werk stellt diese nur wenige Monate früher erschienene Monografie dar. Sie fokussiert zwar eine kirchengeschichtliche Phase, die wir knapper gefasst auch bei Franz Wirth beschrieben finden (einschliesslich der führenden Reinacher Exponenten, der Brüder Feigenwinter), aber Heimgartner bietet nun in breiterer Form den Kontext dazu. Wer sich ausführlich mit dem Kulturkampf befassen will, der zur Absetzung eines Bischofs (Eugen Lachat), zur Aufhebung des Klosters Mariastein und zur Gründung der Christkatholischen Kirche geführt hat, kommt eigentlich nicht um Peter Stadlers «Der Kulturkampf in der Schweiz» (1984) herum. Selbstverständlich ist das rund 750 Seiten umfassende Standardwerk nun auch die Grundlage für Theo Heimgartner. Aber er versteht es, auf bedeutend weniger Seiten eine Leserschaft (ausserhalb der «Historiker-Zunft») anzusprechen, die mehr über die damaligen kirchenpolitischen Vorgänge im Birseck (und somit im noch jungen – und mehrheitlich reformierten – Kanton Basel-Landschaft) sowie in der Stadt Basel erfahren möchte. Dabei geht es auch um Verfassungsfragen, um die Art der Priesterwahl, um den Einfluss Roms und vor allem um das Verhältnis von Stadt und Kirche rund um das Vatikanum I. Bei der Lektüre lernt man alle kirchlichen und politischen Akteure kennen, wobei

wir immer wieder auf die Brüder Feigenwinter treffen, welche im Kulturkampf «das Heu nicht auf der gleichen Bühne hatten». Selbstverständlich finden sich auch viele Bezüge zur heutigen Zeit. Das Buch liest sich also mit Gewinn und man sieht darum gerne über den einen oder anderen Druckfehler (leider auch bei Jahreszahlen!) hinweg. *Dominik Wunderlin*

Marcel Wunderlin: Giuvan. Eine Heimkehr ins Mendrisiotto. Novelle. Edizioni W Basel-Lugano 2011. 104 Seiten, 20 zum Teil farbige Ill., broschiert. Preis: CHF 27.50, ISBN 978-3-905404-58-6

Vor allem einer älteren Generation noch wohl bekannt ist Marcel Wunderlin (Liestal, 1921–1987) dank seines vielseitigen Schaffens als Grafiker, Redaktor bei Radio DRS («E Chratte voll Platte»), feinfühligem Autor und Künstler. Die hier aus dem Nachlass erstmals publizierte Geschichte ist eine Überraschung. Sie erzählt von Hans, der mitten in der Midlife-Crisis und während der grossen technischen Revolution im grafischen Gewerbe seine Tessiner Wurzeln entdeckt und wieder zu Giuvan wird. Bei Streifzügen lernt er die Heimat seiner Vorfahren kennen und baut sich im Mendrisiotto, einer Inspirationsquelle zahlreicher Künstler aus der Nordwestschweiz, eine neue Existenz auf. Er findet dort auch neue Freunde und eine alte Liebe.

Der sehr persönlichen Novelle mit autobiografischen Zügen folgt eine Auswahl lyrischer Verse, die Marcel Wunderlins grosse Affinität zum Tessin ebenfalls veranschaulichen. Das vielseitige Schaffen des Autors dokumentieren ausserdem einige sorgfältig ausgewählte Aquarelle, Linolschnitte und Zeichnungen. Das ansprechend gestaltete Buch enthält auch biografische und bibliografische Angaben zum Autor.

Gerhard Hotz, Kaspar von Greyerz, Lucas Burkart (Hg.): Theo der Pfeifenraucher. Leben in Kleinbasel um 1800. Christoph Merian Verlag Basel 2010. 236 Seiten, meist farbige ill., broschiert. Preis: CHF 39.–, ISBN 978-3-85616-507-9

Das Buch dokumentiert mit eindrucklichen Fotos und packenden Beiträgen die detektivische Kleinarbeit eines interdisziplinär zusammengesetzten Forscherteams, das den Versuch unternommen hatte, ein schier unlösbares Rätsel zu lösen: Entschlüsselung der Identität eines Skeletts, welches 1984 in Basel ausgegraben wurde. Die Überreste des vor etwa 200 Jahren auf dem Friedhof bei der Theodorskirche beerdigten Mannes fanden deshalb besondere Beachtung,

weil im Gebiss eine auffällige Lücke zu erkennen war. Mehr wusste man nicht über die Person: Weder ihr Name noch ihr Beruf noch der Grund ihres Todes waren bekannt, als 2004 das Skelett im Rahmen einer Bestandsaufnahme im Naturhistorischen Museum untersucht wurde und die ungewöhnliche Deformation des Gebisses auffiel. Die zwei Lücken stellten sich als Folge von jahrelangem Pfeifenrauchen heraus. Nun aber war das Interesse der Forschung erst recht geweckt: Wer war wohl dieser Mensch, der um 1800 offenbar fast exzessiv Tabakpfeife rauchte, und in wel-

cher Welt lebte er? Um diese Fragen möglichst genau zu beantworten, wurde die Bevölkerung zur Mitarbeit eingeladen, und diesem Rufe folgten dann auch viele, zumeist Pensionierte, welche dazu beitrugen, dass die Identität zum Zeitpunkt der Drucklegung des Buches fast feststand: Der Kreis der Kandidaten beträgt nur noch drei Männer, einen Elsässer und zwei Baselbieter, die alle in Kleinbasel wohnhaft gewesen waren. Das wissenschaftlich fundierte Buch liest sich wie ein Krimi, an dem auch Mitglieder der Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte BL mitgearbeitet haben.

Dominik Wunderlin

Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Nächste Veranstaltungen

Mittwoch, 26. Oktober 2011, 18.15 Uhr

Trauern und Erinnern. Einige Aspekte einer Sakralkultur im Wandel.

Vortrag von Dominik Wunderlin zu einem Thema, das uns allen nicht fremd ist. Es wird die Rede sein vom Wandel bei den Ritualen des Abschiednehmens, von Beobachtungen auf Gottesäckern, von gedruckten und virtuellen Todesanzeigen, von Sterbebildchen und anderen letzten Dingen. Die etwas andere Art der Einstimmung in den Totenmonat. Ort: Staatsarchiv Basel-Landschaft, Wiedenhubstrasse 35, Liestal (Konferenzraum)

Dienstag, 29. November 2011, 19.30 Uhr

Lesung, Margrit Schriber: «Das zweitbeste Glück».

Der Ende September 2011 bei Nagel & Kimche erschienene Roman über die glamourösen Geschwister Leny und Oskar Bider aus Langenbruck. Anhand des bis Herbst 2009 unbekannt gebliebenen Tagebuchs von Julie Helene Bider, in welches in Heft Nr. 1-2010 unserer «Baselbieter Heimatblätter» erstmals auszugsweise Einblick gewährt wurde, und dank weiterer Fakten, die Johannes Dettwiler im genannten Heft sowie zuvor schon in Heft 3-2010 publiziert hatte, erzählt Margrit Schriber einfühlsam die aufregende Biografie einer Rebellin, welche gegen alle Widerstände des bürgerlichen Umfeldes eine Filmschauspielkarriere begann, aber schliesslich am Tod ihres Lieblingsbruders zerbrach.

Einführung in die Lesung: Dr. Markus Ramseier.

Bücherstand der Buchhandlung Lüdin AG.

Eine Veranstaltung unserer Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Dichter- und Stadtmuseum Liestal, die auch die Kosten gemeinsam tragen. Eintritt frei.

Ort: Dichter- und Stadtmuseum Liestal, Rathausstrasse 30

